

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 2

Anhang: Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Reich komme

Evangelische Beilage
zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung
Nummer 1 Erscheint Mitte Monat

Vom Lesen



«Wohl dem Menschen..., der seine Lust hat am Gebot des Herrn und über die Heilige Schrift nachdenkt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken. Und alles was er tut, gerät ihm wohl.»

Psalm 1, 1—3

1. Gute Vorsätze

Wieder hat ein neues Jahr begonnen. Viele Menschen fassen in der Silvesternacht gute Vorsätze: Sie wollen im neuen Jahr ein besseres Leben führen:

Sie wollen mehr arbeiten. Sie wollen mehr zu Fuss gehen. Sie wollen weniger Fernsehen schauen. Sie wollen nicht mehr rauchen. Sie wollen nicht mehr trinken und keine Tabletten mehr schlucken. Sie wollen mehr sparen usw.

Manche spotten: Die guten Vorsätze halten nicht lange — höchstens bis Mitte Januar! Dann beginnt man wieder zu rauchen . . . : «Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.»

Ich glaube: Dieses Spotten ist sehr dumm. Manchmal halten die Vorsätze nämlich: Mein Schwiegervater raucht wirklich nicht mehr, seit Neujahr 1966! — und vorher war er ein starker Raucher.

Und: Wer gar keine guten Vorsätze mehr fasst, der wird nicht mehr besser — nur schlechter.

Und das Wichtigste: Wir Menschen und Gott können eher vergeben, wenn der andere guten Willen zeigt.

Ich meine also: Ein anständiger Mensch fasst manchmal gute Vorsätze. Es muss ja nicht immer am Neujahr sein.

Und einen guten Vorsatz möchte ich allen Gemeindegliedern und allen Gehörlosen überhaupt vorschlagen:

«Wir wollen im neuen Jahr mehr lesen.»

2. Eine Not

Ich habe mich bei den Gehörlosen, z. B. bei meinen frühern Schülern und Konfirmanden, ein wenig herumgesehen:

Mit dem Lesen steht es bedenklich.

Die meisten lesen keine Bücher. Sie lesen nicht in der Bibel. Viele — allzu viele — lesen nicht einmal die «Gehörlosen-Zeitung». Oder sie haben sie wohl abonniert (und vielleicht sogar bezahlt!) — aber sie lesen nur die Vereinsanzeigen.

Ich sehe es am besten bei der evangelischen Beilage:

Es ist nicht besonders schwer, mit Gehörlosen zu reden. Die Gemeindeglieder sagen mir oft: «Ich habe Sie in der Predigt gut verstanden.»

Aber es ist sehr schwer, für Gehörlose zu schreiben. Ich gebe mir darum sehr viel Mühe. Ich sage manchmal: Die evangelische Beilage ist «meine monatliche Bussübung», das heisst, meine schwierigste Arbeit im ganzen Monat. Oft muss

ich «stöhnen». Oft kommt sie spät in die Druckerei, weil ich noch nicht zufrieden bin. Ich möchte ja nicht für Kinder schreiben, sondern für Erwachsene. Ich möchte, dass meine Predigten und Andachten einen Inhalt haben. Und doch darf es nicht zu schwer geschrieben sein.

Ich gebe mir wirklich viel Mühe. Aber ich erhalte selten einen Brief von einem Leser. Keiner sagt etwas dazu! Auch nicht jene, welche die Predigt im Gottesdienst zuerst gehört und dann in der «GZ» gelesen haben. Sie sollten sie doch nun leicht verstehen können.

3. Lesen ist wichtig

Und doch wäre das Lesen so wichtig!

Ein taubstummtes Kind muss zuerst sprechen lernen. Dann muss es die Sprache kennenlernen. Das ist sehr mühsam. Es dauert viele Jahre: 1 bis 2 Jahre Kindergarten, 8 bis 9 Jahre Taubstummenschule, manchmal 1 bis 2 Jahre Oberschule, dann kommen noch 3 bis 4 Jahre Gewerbeschule.

Und der Erfolg?

An meinen Konfirmierten-Tagungen war ich sehr erschrocken: Einige meiner Schüler haben früher gut gesprochen: deutlich und in ganzen Sätzen. Und jetzt verstehe ich sie fast nicht mehr. Sie sprechen undeutlich und nur noch mit einzelnen Worten, nicht mehr in ganzen Sätzen. Woher kommt das?

Sie haben nach der Schule nicht mehr genug gesprochen. Und: sie haben nicht gelesen — oder höchstens den «Blick» und die deutschen Illustrierten mit den vielen «blöden» Bildern.

So geht die Sprache verloren. So geht die Sprache kaputt. Es ist schade für die viele Mühe von Lehrern und Schülern!

Andere meiner früheren Schüler haben aber deutlich gesprochen und gute Sätze gemacht: Das sind die Schüler, die viel mit Hörenden sprechen und lesen, Bücher lesen.

Sie haben Fortschritte gemacht. Sie sind nicht einsam. Sie haben guten Kontakt und Freundschaft, auch mit den Hörenden.

4. Das wichtigste Buch

Das Lesen ist wichtig für Beruf und Leben. Am wichtigsten ist es aber für den Glauben.

Wir haben in der Schule von Gott und von Jesus gehört.

Wir haben die «Zehn Gebote», das «Unser-vater» und das «Glaubensbekenntnis» und einige Gebete auswendiggelernt.

Jetzt sind wir konfirmiert. Jetzt müssen wir in der Bibel lesen — sonst vergessen wir Gott und Jesus, sonst vergessen wir unseren Glauben. Nur wer in der Bibel liest, kann Fortschritte im Glauben machen. Gott hat befohlen, dass wir in der Bibel lesen: Siehe Psalm 1.

Gott segnet den Menschen, der die Bibel liest.

Gott gibt uns Freude, Mut und Kraft, wenn wir in der Heiligen Schrift lesen.

Nur weil es eine Bibel gibt, gibt es Schulen.

Schon Jesus ist in die Schule gegangen. Er war ein fleissiger Schüler. Er kannte die Bibel (das Alte Testament). Wir sehen das genau in der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. (Lukas 2, 41—52.)

Die Juden haben die (Volks-) Schule erfunden, damit alle Leute die Bibel lernen konnten. Die Juden waren, als Jesus lebte, das einzige Volk der Welt, das öffentliche Schulen hatte.

Und die Taubstummen? Warum gibt es Schulen für sie?

Damit wir Gott kennenlernen!

Die Taubstummenbildung wurde etwa 1555 vom spanischen Mönch Pedro da Ponce erfunden. Wozu? Damit die Taubstummen nicht verlorengehen und in die (Vor-) Hölle kommen, weil sie Gott nicht kennen.

(Fortsetzung folgt)

Eduard Kolb, Pfarrer

Schluss der Evangelischen Beilage Nr. 12, 1967

Jesus und Herodes

Weihnacht — heute

Liebe Freunde, darf ich etwas ganz Privates und Persönliches sagen?

Ich könnte nicht an Weihnachten glauben, wenn nicht auch Herodes darin stünde. Es wäre zu schön. Es wäre wie ein schönes Märchen. Es wäre für die Kinder und nicht für Erwachsene. Denken wir an unsere Zeit: Auch heute liegt Finsternis in der Welt. Auch heute leben die Mörder und die Mörder-Könige unter uns. Es ist Krieg — in Vietnam und an andern Orten. Es ist Hunger. Es sind Flüchtlinge da — Millionen. Es ist Not. Es ist Elend. Die Welt ist dunkel. Um so heller und wahrer scheint uns das Licht von Weihnachten:

«Welt ging verloren

Christ ward geboren

Freue dich o Christenheit»

Das sind die Glücklichen!

An einer amerikanischen Hochschule durfte in diesem Jahre ein stark sehbehinderter, beinahe blinder Professor das Jubiläum seiner 40jährigen Lehrtätigkeit feiern. Er hatte schon im Alter von fünf Jahren durch eine Krankheit 97 Prozent seiner Sehkraft verloren. Aber in dem jungen Menschen lebte ein zäher Wille. Er wollte soviel lernen wie die andern Kinder. Zuerst musste ihn seine Mutter unterrichten. Später trat er als Zwölfjähriger in die dritte Klasse einer öffentlichen Grundschule (Primarschule). Er liess sich von seinen Mitschülern vorlesen, was es zu lernen gab. Auch auf der Hochschule fand er immer hilfreiche Kameraden. (Das Geld für das Studium verdiente er sich selber durch Arbeit in einem Kohlenbergwerk.) Später wurde er dort der Lehrmeister für die zukünftigen Journalisten (Zeitungsschreiber). Er selber konnte die Zeitungen und Bücher nur lesen mit Hilfe eines besonderen Instrumentes. Aber er konnte auch damit immer nur ein paar Buchstaben auf einmal erkennen. Trotzdem war er einer

der besten Lehrmeister. Seine Studenten verehrten ihn. Er verlangte von ihnen immer bestmögliche Leistungen. Ausreden duldete er nicht. Er sagte: «Im Leben sind Leistungen wichtig, nicht Entschuldigungen!»

Was ist die schlimmste Behinderung?

Einmal fragte ihn ein Student: «Herr Professor, was ist die schlimmste Behinderung? Blindheit oder Taubheit, oder keine Beine oder Arme zu haben, oder . . .?»

Da antwortete der Professor: «Nichts von alledem ist das Schlimmste. Stumpfsinn, Verantwortungslosigkeit, Mangel an Ehrgeiz und Willenskraft – das sind die schlimmsten Behinderungen. Das sind die Glücklichen, die ihr Gebrechen kennen und doch entschlossen sind, etwas dagegen zu tun. Ihnen gelingt es meistens, einen Weg zu finden und auf irgendeine Weise mit ihren Schwierigkeiten fertigzuwerden. Die andern sind zu bemitleiden, die immer nur mit halber Kraft und mit lahmem Willen durchs Leben hinken!»

Gelesen und bearbeitet von Ro.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Gehörlosenverein: Sonntag, den 28. Januar, 14.00 Uhr: Generalversammlung in der «Kettenbrücke» Aarau. Vollzähliges Erscheinen wünscht
der Vorstand

Basel. Gehörlosenbund. Am Samstag, dem 27. Januar, um 20 Uhr, findet die Farbdias-Vorführung über die Wanderwochen in Graubünden, im Matthäusgemeindehaus statt. Referent E. Bähler würde sich freuen, wenn viele kämen.

Der Vorstand

Basel. Gehörlosen-Sportverein «Helvetia», Basel. Generalversammlung: Samstag, den 20. Januar 1968, 19.30 Uhr, im Restaurant «Bläsistube», Amerbachstrasse 72, Basel. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Der Vorstand

Basel-Stadt. Sonntag, den 28. Januar, 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

Gehörlosen-Volkshochschule Basel. Freitag, 19. Januar, Kurse. Nach den Kursen (22.00 Uhr) gemütliches Beisammensein im Restaurant Güterbahnhof Wolf. Freitag, 26. Januar: Filmabend «Marsch durch die Hölle». Freitag, 2. Februar: Kurse. — Kursorte: Kurse: Kantonale Handelsschule Basel. Film: Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen.

Bern. Gehörlosenverein. Am Sonntag, dem 12. Februar, findet im Restaurant «Bürgerhaus» die 74. Generalversammlung statt. Allfällige Anträge und Wünsche sind an den Präsidenten zu richten bis Ende Januar.

Bern. Kursabende der Seelsorge: Dienstag, den 16. Januar: «Das Dankgebet» (Psalm 107, H. Beglinger). Donnerstag, 25. Januar: «Unsere Reformatoren: Johannes Calvin» (H. B. und W. Pf., mit Lichtbildern).

Biel: Sonntag, 21. Januar, 14 Uhr, im Farelhaus am oberen Quai: Gottesdienst. Ernst Peter zeigt Lichtbilder aus dem Heiligen Land. Zvieri.

Glarus. Gehörlosenverein. Samstag, den 27. Januar 1968, findet im Hotel «Bahnhof» (Säli) eine Filmvorführung von Alfons Bundi statt. Beginn 19.30 Uhr. — Freitag, den 2. Februar, freie Zusammenkunft um 19.00 Uhr im Restaurant «Schweizerhof», Glarus.

Konolfingen. Sonntag, 28. Januar, 14 Uhr, in der Kirche: Gottesdienst (W. Pfister). Film und Imbiss.

Luzern. Gehörlosenverein Zentralschweiz. Achtung! Sonntag, den 21. Januar 1968: Gottesdienst um 9.30 Uhr im Klubsaal Maihof Luzern; von 9 Uhr an Beichtgelegenheit. 14.00 Uhr Beginn der Jubiläums-Generalversammlung im Hotel «Bernhof» in Luzern (oberer Saal). Es wurden persönliche Einladungen mit Traktandenliste und Jahresbericht verschickt. Wer nicht kommen kann, soll sich schriftlich entschuldigen bei Präsident Josef Lötscher-Schnelli, Feldgasse, 6170 Schüpfheim. Anträge und Wünsche sind bis zum 18. Januar 1968 einzureichen an Josef Lötscher, Schüpfheim. Der Besuch der Generalversammlung ist laut Statuten obligatorisch. Keiner fehle!

Der Vorstand

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Sonntag, 21. Januar, 14.30 Uhr, im Hotel «Kronenhof», Saal im ersten Stock. Bitte nicht versäumen, kommt in Scharen zum Lichtbilder-Vortrag von Adolf Müllhaupt, Wil. Nachher gemütlicher Hock! — Herzlich ladet ein der Vorstand

Zürich. Katholischer Gehörlosen - Gottesdienst: Sonntag, den 4. Februar 1968, im Guthirt, Nordstrasse, Zürich (Bus 71 ab Hauptbahnhof bis Rosengarten). Ab 9.30 Uhr Beichtgelegenheit im Kindergarten neben der Kirche. 10.30 Uhr heilige Messe in der Unterkirche. Anschliessend kleines Mittagessen im Kirchgemeindehaus Wipkingen. Das Mittagessen ist gratis. Dafür wird im Gottesdienst ein Opfer aufgenommen. Alle katholischen Gehörlosen sind herzlich eingeladen. Pfarrer H. Brügger

Zürich. Bildungskommission. Wir sprechen am 3. Februar über den Film «Der alte Mann und das Kind». Bitte schauen Sie sich den Film bald einmal an im Kino Bellevue.

Zürcher-Oberland-Gruppe und Zürichseegruppe. Sonntag, 4. Februar, 14.30 Uhr, in der Gemeinde-

stube Wetzikon: Filmnachmittag. Freundlich laden ein: E. Weber und E. Pachlatko

Ski-Hochtour

im Monat Mai (genaues Datum noch nicht bekannt) auf Haute Route: Zermatt—Monte-Rosa-Gebiet—Saas Fee. Dauer zirka 9 bis 10 Tage. Kosten zirka 350 Franken pro Person, ab Bahnhof Bern, alles inbegriffen. Unterkunft in SAC-Berghäusern. Anmeldeschluss: 30. Januar 1968. Peter Exer, Rest. «Ringgenberg», 3818 Grindelwald.



«Natürlich können Sie mitkommen!»

Beratungsstelle Bern

Frühjahrs-Kurs von Montag, den 25. März, bis Mittwoch, den 3. April, im Hotel Auberson in St-Cergue ob Nyon. Wir lernen Genf und die französische Schweiz kennen. Wanderungen und Fahrten im Genfersee-Gebiet. Kursthema «Verschiedene Menschen — eine Heimat» (in Wort und Bild und Film). Leitung: U. und W. Pfister-Stettbacher, Postgasse 56, Bern. — Wer gerne mitkommt, erhält genaues Programm.

Kirchenhelferkasse der Gehörlosen, Zürich

Samstag, den 27. Januar 1968, findet die 3. Kirchenhelfersitzung statt. Ort: Kirchgemeindehaus Oberstrass, Winterthurstrasse 25, 8006 Zürich. Tram 9 oder 10 oder mit Bus bis Rigiblick Seilbahn. Beginn: 15.00 Uhr. Wichtige Traktanden. Anträge bitte sofort an Georg Meng senden. Der Obmann bittet sehr, dass alle Kirchenhelfer erscheinen werden.

Gottesdienstabtausch im Kanton Zürich

21. Januar, 14.15 Uhr, Gottesdienst in Rheinau.
28. Januar, 14.30 Uhr, Gottesdienst in Wetzikon.